Nr. 336. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.



Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 21. Juli 1897.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Arbeiterfürsorge.

Es ist eine Thatsache, welche tausendfach durch den Erfolg bestätigt worden ist, daß Deutschland in seiner Fürsorge für die Arbeiterschaft an der Spitze der Nationen marschirt. Und zwar sind diese unvergleichlichen Errungenschaften lediglich dadurch erzielt worden, daß man die Zwangsversicherung zur Grundlage aller Arbeiterwohlfahrtsbestrebungen machte. Diese Zwangsversicherung hat aber auf der andern Seite den deutschen Arbeitgebern Lasten aufgebürdet, wie sie die Arbeitgeber anderer Kulturstaaten nicht oder nicht in so hohem Maße kennen. Wenn einzelne Parteien von Zeit zu Zeit aus Gründen, die recht wenig mit dem Interesse der Arbeiter zu thun haben, eine Erweiterung des Maßes der Fürsorge für die letztern verlangen, so kann man ihnen mit Recht entgegenhalten, daß diese Erweiterung mindestens so lange nicht angängig ist, als die andern Staaten Deutschland nicht annähernd gleich gekommen sind.

Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Macht der Thatsachen die anderen Nationen auf den von Deutschland betretenen Weg bringen und vorwärts treiben wird. Man wird aber nicht darüber im Unklaren bleiben dürfen, daß dies so langsam als möglich geschehen wird. Oesterreich-Ungarn ist Deutschland noch am weitesten gefolgt, und doch fehlt ihm das umfassendste Werk, die Invaliditäts- und Altersversicherung. In andern Kulturstaaten, in Italien, Frankreich, England, sind die verschiedensten Ansätze zur Nacheiferung Deutschlands gemacht, die Erfolge aber sind bisher recht winzig gewesen. Die ausländischen Arbeitgeber wollen eben so lange als möglich den Vorsprung, der ihnen aus der Verschiedenheit der Fürsorge für die Arbeiter erwächst, ausnutzen. Hierzu sind ihnen alle Mittel recht. Die Engländer schießen natürlich in der Auswahl dieser Mittel wieder den Vogel ab. Die englischen Blätter rufen in die Welt hinein, die deutsche Arbeiterfürsorge habe kläglich Schiffbruch gelitten. Sie bieten alles auf, um die übrigen Nationen von einer Nachahmung des deutschen Beispiels abzuhalten.

Ein Werk wie die deutsche Zwangs-Arbeiterversicherung macht nicht so leicht Fiasko. Wenn jetzt schon über 3/4 Millionen Menschen gegen die Nothfälle des Lebens gesichert sind und zwar nicht auf dem Boden der Gnade, wie ihn die Armenpflege kennt, sondern des öffentlichen Rechts, und wenn diese Zahl sich in der nächsten Zukunft noch gewaltig steigern wird, so gehört eben englische Heuchelei dazu, um überhaupt den Gedanken an ein Fiasko öffentlich zum Ausdruck zu bringen. Die Engländer thun sich viel auf ihre Fabrikgesetzgebung zu gute, und die deutsche Sozialdemokratie giebt sich den Anschein, als wenn sie dieselbe bewunderte; mit dieser Gesetzgebung hat England für das leibliche Wohl der Arbeiterbevölkerung bei weitem nicht soviel gethan, wie Deutschland mit seinen Zwangsversicherungs-Gesetzen. Deutschland steht in der Arbeiterfürsorge thatsächlich an der Spitze der Kulturnationen, und die Engländer sind nicht im Stande, dieses Verdienst Deutschlands zu schmälern.

Die Schlacht bei Warschau.

Am 28., 29., 30. Juli 1656.

Seit Johann Sigismund waren die Kurfürsten von Brandenburg zugleich Herzöge von Preußen. Aber als solche standen sie als Lehensträger unter der Oberhoheit des Königs von Polen, so auch Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, der nach seinem Regierungsantritt — 1640 — schwere Arbeit mit den preußischen Ständen hatte, um von ihnen als Landesherr anerkannt zu werden. Ja, manchen demüthigenden Bedingungen mußte er sich unterwerfen, als er in Warschau seinem Ober-Lehnsherrn, dem Könige von Polen, huldigte. Nach der Mark Brandenburg zurückgekehrt, befestigte er seine Herrschaft, gründete ein kriegstüchtiges, vaterländisches Heer und vertrat Brandenburgs gutes Recht im Westfälischen Frieden. Die Stunde kam, wo sein Wort und That Gewicht hatte im Rathe Europas. Als der kühne Schwedenkönig Karl Gustav sich zum Kriege gegen Polen rüstete, suchte er den Kurfürsten zum Verbündeten zu gewinnen. Man konnte sich anfangs nicht einigen, und als nun der Schwedenkönig ohne Rücksicht auf Brandenburg durch Pommern und Preußen nach Polen marschirte, schickte der Kurfürst den Generalfeldzeugmeister v. Sparr mit 15 000 Mann nach Preußen, erschien im September 1655 selbst mit Heeresmacht an der Nogate und nahm im fürstlichen Glanze in der Marienburg die Huldigung der preußischen Stände entgegen. Zwar bewarb sich jetzt auch der König von Polen um ein Bündniß mit dem Kurfürsten; aber Karl Gustav hatte inzwischen Sieg auf Sieg errungen, Friedrich Wilhelm blieb nichts übrig, als sich den Schweden anzuschließen. Das Kriegsglück wechselte, Tartaren und Littauer standen für den König von Polen auf, und der schwur im Zorn, er habe den Tartaren die Brandenburger zum Frühstück versprochen und dem Kurfürsten ein Gefängniß zugedacht, wo er weder Sonne noch Mond je wieder erblicken solle. Nun mußte Brandenburg um sein Dasein kämpfen: „Sieg oder Tod!" Friedrich Wilhelm vereinigte seine Streitmacht, 18 000 Brandenburger, mit dem Heere des Schwedenkönigs, und das verbündete Heer, etwa 40 000 Mann, rückte am rechten Weichselufer gegen Warschau, Polens Hauptstadt, vor. Der König von Polen verfügte nicht nur über 39 000 Mann regelmäßige Truppen, sondern auch über 20 000 Tartaren und viele Tausende von Bauern, die, mit Sensen bewaffnet, sein Heer verstärkten.

„In Gottes Namen!" hieß die Parole, die der große Kurfürst seinen Brandenburgern ausgab für die bevorstehende Entscheidungsschlacht. Die Polen hatten eine fast unangreifbare Stellung; ihre Front war stark verschanzt, ein sumpfiger Wald verwahrte den Zugang zu ihrem linken Flügel; den rechten Flügel sicherte eine das Vorfeld weithin beherrschende Höhe. Nur ein schmaler Zugang zwischen dem Walde und dem Weichselstrome führte zum polnischen Lager. Am ersten Schlachttage, dem 28. Juli, wurde die Vorhut des Feindes aus diesem Engwege zurückgedrängt und das feindliche Lager durch die Artillerie beschossen. Am 29. Juli gingen die Schweden gegen die polnischen Verschanzungen vor, während die Brandenburger durch das sumpfige Waldgelände eine vom Feinde besetzte Anhöhe erfolgreich angriffen. Die Polen mußten hinter ihren Verschanzungen Rettung suchen.

Der dritte Schlachttag, der 30. Juli, brachte die endgültige Entscheidung. Sparr mit der gesamten Artillerie, dem brandenburgischen Fußvolk und fünf schwedischen Brigaden ging gegen den Wald von Praga vor, Karl Gustav auf dem linken Flügel gegen Praga, den Brückenkopf von Warschau. Sparr zwang durch geschickte Umgehung die Polen, den Wald zu räumen, gerieth aber an der Spitze der von ihm geführten Brigade in arges Gedränge. Da stürzte sich der Kurfürst mit sechs seiner tapfern Reiterschwadronen in unaufhaltsamem Vorwärts mitten in das Kampfgewühl, und wie der Sturmwind jagte er die Polen vor sich her; der feindliche linke Flügel war geworfen. Karl Gustavs Schweden griffen das von der Artillerie bereits in Brand geschossene Praga an; auch ihnen vermochten die Polen nirgend mehr Stand zu halten, und in wilder Hast flohen die Polen nach Warschau, das sie aber alsbald den Siegern überlassen müssen. 3- bis 4000 Polen bedeckten todt und verwundet die Wahlstatt, während die Verbündeten etwa 700 Mann eingebüßt hatten. Am 31. Juli hielten die Sieger ihren Einzug in die polnische Hauptstadt, deren Senatoren noch am Tage vor der Schlacht geprahlt hatten, sie wollten diese jämmerlichen Feinde mit Peitschenhieben aus dem Lande treiben.

Die Schlacht von Warschau, in welcher der Kurfürst und seine Streiter die wichtigsten Entscheidungen herbeigeführt hatten, begründeten zuerst Friedrich Wilhelms und Brandenburgs Kriegsruhm. Aber dieser Sieg erhielt noch eine besonders hohe Bedeutung für Brandenburg-Preußen: es wurden nunmehr mit Schweden und Polen zu Labiau und Wehlau Verträge abgeschlossen, wonach der Kurfürst und seine Nachkommen, unabhängig von Polen, souveräner Herzog von Preußen sein und bleiben sollte. Jetzt besaß Friedrich Wilhelm, der als Kurfürst von Brandenburg unter der Hoheit des deutschen Kaisers stand, als Herzog von Preußen ein unabhängiges Land, wo ihm weder Kaiser und Reich, noch Schweden oder Polen etwas dreinzureden hatten. Diese Abmachungen wurden 1660 im Frieden von Oliva nochmals feierlich bestätigt.

So legte der große Kurfürst den Grund nicht nur des brandenburgischen Kriegsruhmes, sondern auch des künftigen preußischen Königthumes.

Aus dem Reiche.

Der **König von Italien** wird voraussichtlich an den Herbstmanövern theilnehmen und in Homburg Wohnung nehmen. Weiter werden der König von Sachsen, der König von Würtemberg, der Großherzog von Baden, der Prinzregent von Baiern und Prinz Heinrich zu den Herbstmanövern dort erwartet. — Dem **General-Feldmarschall Grafen von Blumenthal**, der am 30. d. M. sein siebzigjähriges Dienstjubiläum feiert, wird von den Offizierkorps zweier Regimenter eine besondere Huldigung dargebracht werden. Es sind dies die Offizierkorps des magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36, dessen Chef er ist, und des dritten thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 71, das in dem greisen Marschall seinen ersten Regiments-Kommandeur verehrt. Die Huldigung besteht aus einem Album mit zwölf künstlerisch ausgeführten Aquarellbildern der Städte, in denen der Jubilar während seiner militärischen Laufbahn zumeist gelebt und gewirkt hat. — Der Intendant des Wiesbadener Hoftheaters, Rittmeister **Georg von Hülsen**, der sonst alljährlich den Kaiser auf seinen Nordlandfahrten zu begleiten pflegt, war durch die Festvorstellungen, welche in Wiesbaden stattgefunden, so angegriffen, daß er zum Kurgebrauch fortreisen mußte. Er befindet sich jetzt in Friedrichsfelde bei Berlin bei nahen Verwandten. — **Bismarck ein Ungar!** Diese Enthüllung der kürzlich entdeckten, von einem verschollenen Mitgliede des Hauses Bismarck verfaßten Schrift mußte natürlich für die Ungarn von hohem Interesse sein. Der Korrespondent des „Nemzet" und des „Budapesti Hirlap" wandte sich denn auch sofort an den Grafen Herbert Bismarck, um dessen Meinung über jene jüngst vielbesprochene Enthüllung zu erbitten. Graf Herbert Bismarck antwortete umgehend aus Schönhausen: „daß die Nachricht des „N. W. T." über meine Familie unrichtig ist." Graf Herbert Bismarck fügt hinzu, er sei eben im Begriffe, in ein Seebad zu reisen. — Das Komitee zur Errichtung eines **Kolonial-Museums** in dem Gebäude des Marine-Panorama (am Lehrter Bahnhof in Berlin) wird sich demnächst als Aktien-Gesellschaft konstituiren. Das Gebäude ist bereits dem Unternehmen gesichert und der innere wie äußere Ausbau wird derartig gefördert, daß das Museum am 1. April 1898 der Oeffentlichkeit übergeben werden kann. — Das Projekt der Erbauung eines zeitgemäßen **Krankenhauses in Elbing** wird immer mehr seiner Verwirklichung entgegengeführt. Der Verwirklichung des Projektes trat man näher, als im März 1895 Herr Geheimer Kommerzienrath Schichau für diesen Zweck 150 000 Mark spendete. Ein geeigneter Platz ist durch die eingesetzte gemischte Kommission bereits ausgewählt worden. Der Platz befindet sich an der Peripherie der Stadt, an der Chaussee nach Mühlhausen. Ein vorläufiger Kaufvertrag ist mit dem Eigenthümer bereits geschlossen worden. Der Kaufpreis beträgt 62 000 Mark.

Deutschland.

Berlin, 21. Juli. Einige Erleichterungen für den Grenzverkehr mit Rußland sind durch einen Erlaß des Ministers des Inneren vom 19. d. Mts. eingeführt. Grenzkarten (Grenzlegitimationsscheine, Halbpässe) sollen in Zukunft nicht mehr mit achttägiger, sondern mit 28tägiger Gültigkeitsdauer ausgestellt werden. Während ferner die Grenzkarten bisher nur preußischen Staatsangehörigen ertheilt wurden, sollen sie für die Folge auch ausgefertigt werden können allen Reichsangehörigen, die im deutschen Grenzgebiet wohnen, sowie allen Russen, die im deutschen Grenzgebiet ihren dauernden Wohnsitz haben, und deren russische Staatsangehörigkeit unzweifelhaft ist. An andere Reichsausländer sowie an solche Reichsangehörige, die im russischen Grenzgebiete wohnen, sind dagegen Grenzkarten nicht zu verabfolgen. Der Minister macht ferner darauf aufmerksam, daß vereinzelt bei den russischen Grenzbehörden die Neigung bemerkt sei, deutsche Juden, die mit Grenzkarten versehen waren, von dem Uebertritt nach Rußland abzuschließen. Dieses Bestreben sei bei den Verhandlungen, die zur Erleichterung des Grenzverkehrs geführt haben, nicht zur Sprache gekommen, weil es rathsam erscheinen mußte, den Gegenstand überhaupt nicht zu berühren. Der Minister weist indessen die Regierungspräsidenten u. s. w. an, sich darüber unterrichtet zu halten, ob auch in Zukunft der russische Grundsatz des Ausschlusses der deutschen Juden vom Grenzverkehr in der bisherigen Weise zur Ausführung gebracht wird. Sollte eine schärfere Handhabung auf russischer Seite eintreten, so ist dem Minister zu berichten. Man vermuthet, daß die Veröffentlichung dieser Verfügung an die Regierungspräsidenten im „Min.-Bl. f. d. innere Verw." auch den Zweck hat, die russischen Behörden auf den Gegenstand aufmerksam zu machen und ihnen, was man vielleicht in amtlicher Form nicht thun will, zu zeigen, daß die preußische Regierung das Verfahren einzelner russischen Grenzbehörden nicht billigen kann.

— Frankreich giebt sich alle Mühe, im überseeischen Wettbewerb hinter Deutschland, England und Amerika nicht gar zu weit zurückzubleiben. So wird jetzt die Gründung einer Gesellschaft betrieben, welche eine regelmäßige Dampfschifffahrt von Dünkirchen oder Calais nach Petersburg und nach Wladiwostok ins Leben rufen soll. Gelänge es dem französischen Handel, in Wladiwostok festen Fuß zu fassen, so wäre damit eine Grundlage für Unternehmungen auch nach China und Japan gewonnen. Wladiwostok selbst ist in stetigem Aufschwunge begriffen; die Russen nennen es gern das „Konstantinopel Ostasiens". Von der Vollendung der transsibirischen Eisenbahn verspricht sich Wladiwostok Großes für seine Zukunft. Es gereicht dem Unternehmungsgeist des deutschen Kaufmanns zur Ehre, schon seit Jahren die Bedeutung Wladiwostoks richtig erkannt und für solide Handelsbeziehungen nach jenem Platze gesorgt zu haben. Thatsächlich geht der Einfuhrhandel Wladiwostoks zu vier Fünfteln durch deutsche Hände. Von 100 Schiffen, welche 1895 Waaren nach Wladiwostok brachten, waren 20 russische und 80 deutsche. Es scheint, daß man in den deutschen Rhederkreisen auch künftig an die Erhaltung des deutschen Uebergewichts in dieser Hinsicht glaubt und vor der späteren Konkurrenz der großen sibirischen Querbahn keine ernstere Besorgniß hegt, vielmehr überzeugt ist, daß der Haupttransport der Güter sich nach wie vor auf dem Wasserwege bewegen wird. Gegenwärtig genießt der deutsche Handel mit den Amurländern beinahe ein Monopol. Zuviel Zuversicht kann indessen von Uebel sein. Frankreich macht jedenfalls Miene, in das deutsche Monopol Bresche zu legen, es gilt also, auf der Hut sein, damit man später nicht bittere Ueberraschungen und Enttäuschungen erlebt.

— Nach dem „B. T." kehrt Sir Wilfried Laurier, der Premierminister von Kanada, in seine Heimath mit der schriftlichen Versicherung der Regierung zurück, daß Großbritannien beschlossen habe, die Handelsverträge mit Deutschland und Belgien zu kündigen. Diese Entscheidung wurde am 12. Juli getroffen.

In der englischen Presse waren in den letzten Tagen schon Stimmen laut geworden, die einen solchen Schritt befürworteten. Nach den „Daily News" soll sogar der Cobden-Klub dafür sein. Im Grunde genommen will Kanada nur die Aufhebung der Meistbegünstigungsklausel, aber man giebt sich in England selbst keiner Täuschung darüber hin, daß die Beseitigung derselben die Lösung der Verträge zur Folge haben würde. Die englischen Schutzzöllner verfahren nach demselben Rezept wie unsere Agrarier, welche, Herrn Heyl von Herrnsheim an der Spitze, auch durch Kündigung der Meistbegünstigungsklausel zunächst gegen Argentinien, Bresche in den Bau der Handelsverträge legen wollen.

Köln, 20. Juli. Der „K. Ztg." zufolge wurde beim Besuch des baierischen Regenten bei der deutschen Kaiserin in Tegernsee verabredet, den geplanten Gegenbesuch in München zu unterlassen, da der Aufenthalt der Kaiserin in Tegernsee knapp bemessen sei und andererseits die beginnende Jagdzeit den Regenten auch in diesem Jahre wiederum ins Gebirge ziehe.

Hamburg, 20. Juli. Die gesamte Kreuzerdivision bleibt, dem „Hamb. Korr." zufolge, von Ende Juli ab längere Zeit in den japanischen Gewässern stationirt.

Frankreich.

Die jüngst verzeichnete Meldung, daß der als russischer Oberst dienende zweite Sohn des „rothen Prinzen" Napoleon aus Anlaß der im August bevorstehenden russischen Revue vor dem Kaiser Wilhelm II. sich jetzt bereits habe „dispensiren", daß er sich dagegen Herrn Faure werde vorstellen lassen, mußte schon die Ironie herausfordern und einen Heiterkeitserfolg erzielen. Das „patriotische" Verhalten des Prinzen wird nun aber durch die Feier charakteristisch illustrirt, welche die bonapartistischen Komitees des Seine-Departements soeben aus Anlaß des Geburtstags ihres Prätendenten, des Prinzen Viktor Napoleon, unter dem Vorsitz des Barons Legoux veranstalteten. Dieser und mehrere andere Redner glaubten die Verdienste des Prinzen, der noch nichts gethan hat, am besten dadurch herausstreichen zu können, daß sie die republikanische Regierung tadelten und schmähten. Baron Legoux sagte u. A. aus Anlaß der Reise des Präsidenten der Republik nach Rußland, Herr Felix Faure sei nicht der Vertreter Frankreichs, sondern nur der jetzigen Regierung. Eigentlich ständen die Präsidenten des Senats und der Kammer höher, als er. Er sei nur der Erkorene von 450 Individuen, von denen die Hälfte aus Panamisten, Erpressern, Gaunern und Dieben (!) bestehe. Unter solchen Umständen sei es nicht zuläßig, daß der Präsident der Republik im Namen des Landes spreche. Der „Petit Caporal" verzeichnet hier stürmischen Beifall. Ein Präsident der Republik dürfe das Landesgebiet nicht verlassen, fuhr Baron Legoux fort. Dergleichen habe man noch nie erlebt, weder in Frankreich, noch in Amerika. Ja doch; in Frankreich war einer, welcher das Land ohne die Erlaubniß von irgendwem verließ. Er ging nach Mailand, Elchingen, Ulm, Marengo und hieß Bonaparte . . . Ein anderer Redner rückte dem Opportunismus auf den Leib und stellte den Opportunisten Hanotaux als einen Freund der Engländer, der Deutschen (!) und einen Feind der Russen dar. Bei den nächsten Wahlen müsse die Losung lauten: „Der Opportunismus, das ist der Feind."

Paris, 20. Juli. Der Senat nahm den Gesetzentwurf, betreffend die direkten Steuern, ohne Abänderungen mit 217 gegen 2 Stimmen, ferner den Kredit von 7 Millionen für die Marine einstimmig an. Nachdem hierauf Justizminister Darlan das Dekret, betreffend den Schluß der Tagung, verlesen hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Die Deputirtenkammer nahm einen Gesetzentwurf an, durch welchen eine Lotterie im Betrage von 8 Millionen Franks für die Opfer der letzten Ueberschwemmungen gestattet wird. Minister-Präsident Meline verlas hierauf das Dekret, betreffend den Schluß der Tagung, worauf die Sitzung ebenfalls geschlossen wurde.

Paris, 20. Juli. Die Panamakommission nahm nach längerer Berathung mit Stimmeneinheit eine Tagesordnung an, welche besagt, daß

Mittheilungen aus dem Grundbesitz.

Bei dem am 5.—8. August in Leipzig stattfindenden XIX. **Verbandstag der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands** werden zwei Anträge zur Berathung kommen, die sich mit der „Verwendung von Staatsmitteln für den Bau von Arbeiterwohnungen" beschäftigen. Der eine davon, vom Altonaer Verein gestellt, beantragt, daß der Zentralverband mit Rücksicht darauf, daß die Entwickelung der mit Staatsmitteln arbeitenden Baugenossenschaften eine allmälig fühlbar werdende ungünstige Wirkung auf den Privatgrundbesitz ausübe, jegliche Forderung staatlicher Mittel zu Gunsten solcher Genossenschaften bekämpfe und auch darauf hinwirke, daß die Gemeinden Begünstigungen insbesondere durch billige Preisstellung beim Erwerbe kommunalen Grund und Bodens zu Bauplätzen und durch Hergabe von Geldern aus den kommunalen Sparkassen zu billigerem Zinssatz als dem allgemeinen unterlassen. Der vom Stettiner Verein eingebrachte Antrag wünscht, daß der Zentralverband sich an die zuständigen Behörden unter näherer Begründung der durch die Hergabe von Staatsmitteln zu niederem Zinsfuße an die Baugenossenschaften für den Privatgrundbesitz entstehenden Schäden wende und sie ersuche, von den Genossenschaften zur Erbauung von Beamten- oder Arbeiterwohnungen für die Hergabe von Hypothekenkapitalien entweder den üblichen Zinsfuß zu beanspruchen oder aber Geld an Jedermann, dessen Grundbesitz die nöthige Sicherheit bietet, mit einem Zinsfuß von drei Prozent zuzugestehen.

Das „Grd.-Eigenth." schreibt dazu: Beiden Anträgen wird man nur sympathisch gegenüberstehen können. Der Weg, den gegenwärtig die preußische wie die Reichsregierung eingeschlagen hat, läßt sich bei dem Risiko, was gerade mit dem Besitze von Arbeiterwohnhäusern eingeschlagen ist, weder von dem Standpunkte sorgfältiger Finanzwirthschaft aus gutheißen, noch ist es unter dem Gesichtspunkte des gleichen Rechtes aller Staatsbürger gutzuheißen. Es verdient in entschiedener Weise allseitige Bekämpfung und ist unseres Wissens auch vom Zentralverband jeder Zeit bekämpft worden. Unseres Erachtens liegt dem Staate auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge höchstens ob, im Wege der Gesetzgebung Bestimmungen zu treffen, die sich auf die fortlaufende bauliche und gesundheitliche Instandhaltung der vorhandenen Anlagen wie auf die ordnungsmäßige, reinliche und den hygienischen Anforderungen entsprechende Benutzung der Wohnungen beziehen, und nach denen bei einer ungeeigneten Verwendung von Gebäuden oder Gebäudetheilen zu Wohnzwecken alle Personen, die ein Haus bewohnen, zur Verantwortung herangezogen werden, also die Miether ebenso wie die Vermiether. Andere Aufgaben aber hat der Staat auf dem Gebiete der Wohnungsfrage nicht zu erfüllen, am wenigsten hat er seinen steuerkräftigsten Bürgern durch Unterstützung der Berufsgenossenschaften Konkurrenz zu bereiten.

Neben dem Altonaer und Stettiner Antrage kommt noch ein von Potsdam gestellter zur Verhandlung. Er wünscht, daß der Zentral-Verband bei den zuständigen Behörden vorstellig werde, daß der gegen die Bestimmungen des § 14 der Telegraphengesetze vom Jahre 1892 verstoßende im Verwaltungswege durch die Antragsformulare harte Zwang zur unentgeltlichen Duldung der Gestänge in ungemessener Ausdehnung künftig in Wegfall kommen möge oder daß es dem Grundstücksbesitzer frei stehen müsse, nur gegen Entschädigung solche Anlagen zu dulden, die über den eigenen Bedarf seines Grundstücks hinausgehen. Auch dieser Antrag scheint uns wohl begründet. Die Belastung der Häuser und die Belästigungen ihrer Besitzer durch die Gestänge, die zur Befestigung der Drähte der Fernsprecheinrichtungen auf den Dächern angebracht sind, sind nicht gering und mit der Entwickelung unseres Fernsprechwesens täglich gewachsen. Mit den zu erwartenden weiteren Ausdehnungen werden die hierdurch hervorgerufenen Mißstände, die durch die Belastung der Häuser durch das Gewicht der Gestänge und Drähte, die fortgesetzten Störungen durch die Arbeiten von Arbeiter- und Betriebspersonal der Telegraphenverwaltung in den Häusern und auf den Dächern u. dgl. noch stärker werden. Wenn nun auch den Eigenthümern frei gestellt ist, ob sie eine Anlage von Telephonleitungen auf ihren Häusern gestatten oder dulden wollen, und man auf die Postverwaltung alle Arbeiten zur Beseitigung entstandener Beschädigungen übernimmt, so wird doch ein gewisser Druck auf die Hausbesitzer ausgeübt; denn einerseits erachtet man es als Ehrensache, ein Werk der öffentlichen Wohlfahrt und des allgemeinen Bedürfnisses dadurch zu unterstützen, daß man die unentgeltliche Genehmigung zur Aufstellung von Gestängen auf den Dächern gestattet, anderseits muthet man dem Hausbesitzer zu, die Anbringung solcher Anlagen ausdrücklich zu genehmigen, sobald in seinem Hause eine Fernsprech-Einrichtung angeordnet werden soll. Da nun die Zahl der Anschlüsse stets wächst und viele Miether die Miethräume nur unter der Bedingung eines Anschlusses an die Telephon-Leitung übernehmen, so wird der Hauseigenthümer gezwungen, sich lästigen Bedingungen zu unterwerfen. Hiergegen Front zu machen, scheint wohl Zeit zu sein.

Der Schutz der Hausfassade gegen Witterungseinflüsse. Der Anblick eines neuen Gebäudes, an dem die einzelnen Architekturtheile sich noch dem Auge in ihren ganzen frischen Schönheit zeigen, erfreut nicht nur den Fachmann, sondern auch jeden Laien. Allein wie lange dauert die Freude? Es vergeht nur kurze Zeit, und das prächtige Bauwerk ist durch Regen, Feuchtigkeit der Luft und hauptsächlich durch den in die Poren des Gesteins eingedrungenen Ruß so verschmutzt, daß das Bauwerk, auf das Jeder mit Wohlgefallen blickte, sich von seinen älteren Nachbarn kaum noch unterscheidet. Gerade in den letzten Jahren sind viele prächtige Bauwerke aufgeführt worden, die in ihrer Frische einen wirklich herzerfreuenden Eindruck auf den Beschauer machen, und doch dauert es leider nicht gar lange, so hat der Ruß u. s. w. auch diese Bauten bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Wie sehr man in Fachkreisen bestrebt war, nach Festigungs- und Schutzmitteln für Steine zu suchen, beweisen die weitgehenden Studien und Versuche von Autoritäten, wie le Duc, Ch. Barry, Dumas, A. W. Hofmann in Gemeinschaft mit Peter Grieß u. A. Nennenswerthe Erfolge haben sie jedoch nicht erzielt. Erst in jüngster Zeit gelang es dem Chemiker L. Keßler, zum Härten und Konserviren von Kalksteinen brauchbare Mittel zu finden, die unter dem Namen „Fluate" sehr schnell bekannt geworden sind. Für Kalksteine sind Keßlers Fluate ohne Frage ein bis heute unübertroffenes Härtungs- und Konservirungsmittel, für alle anderen Materialien jedoch verdient Testalin, auch abgesehen von den viel geringeren Kosten der Behandlung, nach fachmännischem Urtheile unbedingt den Vorzug. Durch die Behandlung mit Testalin wird nicht allein in überraschender Weise die Wasseraufnahme verhütet, sondern auch dem Material eine größere Dichtigkeit und Festigkeit gegeben. Dieses beste Schutzmittel für Stein- und Zementarbeiten aller Art gegen jeden nachtheiligen Witterungseinfluß ist gleichzeitig Steinerhärtungsmittel. Testalin besteht aus zwei hellen, nacheinander aufzutragenden Lösungen, welche durch chemische Umsetzung eine unlösliche Verbindung in und mit dem Material und nicht auf der Oberfläche desselben eingehen. Hierdurch wird das Material wasserabweisend und härter, ohne daß Struktur und Farbe leiden, und ohne daß die Poren des Materials vollständig geschlossen werden. Luftdurchlässigkeit bleibt dem Material erhalten. Das durch die Behandlung mit Testalin gehärtete und wasserabweisend gewordene Material wird vollkommen wetterbeständig und gegen das Eindringen von Staub und Ruß mit ihrer zerstörenden Wirkung sowie gegen Wucherungen erfolgreich geschützt. Doch nicht allein für die Außenseiten der Gebäude, sondern auch für die Innenräume hat das Testalin die große Bedeutung, daß beispielsweise Treppenstufen aus Sandstein, Beton u. s. w., Betonfußböden u. s. w., durch die Behandlung mit demselben gehärtet, vor rascher Abnutzung geschützt und z. B. in Arbeitsräumen die so lästige und schädliche Staubentwickelung vermieden wird. Mit Testalin behandelte Zementputzarbeiten sind abwaschbar, daher ist seine Anwendung bei Krankenhäusern, Schlachthäusern u. s. w. sehr empfehlenswerth. Aus Vorstehendem erhellt zur Genüge, welche außerordentliche Bedeutung Testalin für das ganze Kunst- und Baugewerbe hat. — Der Preis des Testalins ist ein so geringer (für Material etwa 20--30 Pfg. pro Quadratmeter je nach Porösität der Steine), daß dessen Verwendung in ausgedehntestem Maße überall ermöglicht ist. In den weitesten Kreisen bei Behörden und Privaten hat das Testalin schon jetzt große Beachtung gefunden. Hervorragende Bauwerke, u. a. das Rathhaus, das Gebäude der Feuerkasse und der Sparkasse, die neuen Fassaden der Börse in Hamburg, das Kaiser Wilhelm-Denkmal bei Porta Westfalica, das Schloß der Fürstin Hermine zu Bückeburg, das Bankhaus Ephraim Meyer und Sohn, sowie die Geschäfts- und Wohnhäuser der Firma Hartmann und Hauers in Hannover und viele andere größere Bauwerke, öffentliche wie private, in verschiedenen deutschen Städten sind durch eine einfache Behandlung mit Testalin mit überraschendem Erfolge gefestigt und gegen Verschmutzen durch Staub und Ruß geschützt worden. Da nun einerseits das Testalin die Wasseraufnahme verhindert, andererseits aber auch trotz des Anstrichs damit dem Steinmaterial seine Ausathmungsfähigkeit nicht genommen wird — wie durch amtliche Prüfungen festgestellt worden ist —, so kann der Stein, gute Erdisolirung vorausgesetzt, keine neue Feuchtigkeit in Form von Regen und atmosphärischen Niederschlägen einsaugen, läßt aber die in ihm befindliche ungehindert verdunsten; es folgt daraus, daß ein mit Testalin behandelter Bau viel schneller austrocknet, was ja von wesentlichem Vortheil ist. Da dieser Bericht über Testalin in der „Deutschen Bauhütte" von fachmännischer Seite als den Thatsachen voll entsprechend bezeichnet wird und es im Interesse der Hausbesitzer, Bauherren und Architekten liegt, ihre Gebäude gegen die schädlichen Witterungseinflüsse zu schützen und das frische Aussehen viel längere Zeit zu bewahren, so ist in dem Testalin ein werthvolles Mittel für den Fassadenschutz gegeben.

Cornelius Herz in dem Augenblick, wo er sprechen sollte, sich der Pflicht, seine Zusage einzuhalten, entziehe, indem er die Zusammenkunft mit der Kommission hinausschiebe und seine Aussage an Bedingungen knüpfe, die nicht ernst genommen werden könnten. Die Kommission konstatirt, daß sie ihr Möglichstes gethan habe, die Wahrheit zu erforschen. Sie werde auf Grund derjenigen Dokumente, über die sie verfügt, die Untersuchung über die Umtriebe von Cornelius Herz fortsetzen. Damit ist also die Reise nach London aufgegeben.

Amüsant ist, daß die Quästur der Kammer bereits 25 Zimmer in einem der elegantesten Londoner Hotels bestellt hatte, die nun abbestellt werden müssen. Der Präsident der Kommission, der Deputirte Vallé, weilt bereits in London, zwei andere Deputirte, die heute Morgen nach London reisen wollten und auf dem Bahnhofe in Paris von dem Herzschen Briefe erfuhren, blieben in Folge dessen zu Hause.

Italien.

Rom, 20. Juli. In Milazzo wurde heute zur Erinnerung an die Schlacht vom 20. Juli 1860 ein Denkmal eingeweiht. Unter lebhaftem Beifall der Festtheilnehmer hielt Crispi eine Rede, in welcher er zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über den Zug der Tausend nach Marsala gab, und dann ausführte, die Erinnerung an eine Vergangenheit, an deren Beseitigung alle mitgewirkt hätten, lege für die Zukunft feierliche Verpflichtungen auf. Die Monarchie, welche von den Italienern gewollt sei, sei für die nationale Existenz nothwendig; denn ohne die Monarchie würde die Einigkeit Italiens nicht bestehen. Die Monarchie einige die Italiener, während eine Republik sie uneinig machen würde. Wenn Italien nicht den übrigen Völkern gleich stehen solle, dann sei es nicht der Mühe werth gewesen, ein Italien zu schaffen. Italien wolle keine Herrschaft über die Welt ausüben, Italien habe aber auch das Recht, daß Niemand eine Herrschaft über es ausübe. Ein Italien, welches in seinen Grenzen eingeschlossen bleibe und die Meere, welche es umschließen, fremden Schiffen überlasse, ein Italien, welches im Rathe Europas nicht mitspreche, könne nicht das von Mazzini, von Garibaldi und von Viktor Emanuel erträumte Italien sein. Crispi fuhr dann fort, er sei beschuldigt worden, Italien ins Unglück gestürzt zu haben, durch sein Bestreben, es groß zu machen. Alle seine Handlungen, die auf die Vertheidigung der Rechte Italiens gerichtet gewesen seien, seien als eine Herausforderung hingestellt worden, so daß man nach gewissen Theorien immer nachgeben müsse, um nicht den Unwillen des Auslandes zu erregen. Italien habe ihn (Crispi) zu seiner Größe nicht nöthig, denn es sei groß durch seine eigene Tugend. Eine Schlacht, die durch die Unvorsichtigkeit eines Führers und nicht durch die Schuld der Nation verloren worden sei, dürfte Italien auf seinem Wege nicht aufhalten. Andere Völker hätten viel schwerere Prüfungen über sich ergehen lassen müssen und es doch verstanden, sich wieder aufzurichten. Der Redner erinnerte an das Beispiel Frankreichs und erklärte, Italien habe nach Adua nicht so lange Zeit und so vieler Opfer bedurft, denn sein Heer sei unversehrt und 40 000 Mann seien in der Erythräa bereit gewesen, die Waffen wieder zu ergreifen, wenn man es gewollt hätte. Crispi schloß mit Hochrufen auf Italien und auf den König.

England.

London, 20. Juli. Das Oberhaus nahm die zweite Lesung der Bill, betreffend die Entschädigung der Arbeiter bei Unfällen, ohne Abstimmung, ferner die zweite Lesung der Bill an, durch welche die Anwendung des metrischen Systems für Maße und Gewichte gestattet wird.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 18. Juli. Im Storthing stand dieser Tage wieder das Kapitel der Selbstständigkeit Norwegens auf der Tagesordnung, zu dessen Behandlung sich sonst wenig Gelegenheit bietet, denn seit der 1895 erfolgten Einsetzung der schwedisch-norwegischen Unionskommission, deren Zweck die Lösung der unionellen Streitpunkte ist, fehlt eigentlich jede Handhabe zu unionspolitischen Erörterungen. Aus Anlaß des Umstandes, daß der König der Konvention über technische Einheit der Eisenbahnen im Namen der „vereinigten Reiche" beigetreten war, hatte der Eisenbahnausschuß den Antrag eingebracht, das Storthing möge die norwegische Regierung ersuchen, dafür zu sorgen, daß der Anschluß an internationale Uebereinkommen künftig für Norwegen besonders geschieht. Die fragliche Sache war in Stockholm in dem begrenzten Staatsrath, der sich mit auswärtigen Angelegenheiten befaßt, behandelt worden, und darauf hin erfolgte der Beitritt zur Konvention im Namen der „vereinigten" Reiche. Bei der Verhandlung über diese Angelegenheit im Storthing fragte der Radikale Lövland, wo es einen solchen Staat gebe. Weder die norwegische Verfassung, noch die schwedische Reichsakte, welche die Bestimmungen über das unionelle Verhältniß der beiden Länder zu einander enthält, wisse etwas von „vereinigten Reichen". Selbst der König trete, wenn er regiere, als König von Norwegen oder als König von Schweden auf. Der Antrag des Eisenbahnausschusses wurde schließlich mit 59 gegen 54 Stimmen angenommen. Jedenfalls ist die „Sondertraktat-Politik" das beste Mittel, Norwegen immer mehr von Schweden zu lockern und diese separatistischen Bestrebungen geben auch einen ungefähren Begriff davon, welche Aufnahme die Arbeiten der Unionskommission, die wohl anfangs nächsten Jahres beendet sein werden, in Norwegen zu gewärtigen haben, wenn die Ansprüche der Radikalen nicht genügend berücksichtigt werden.

Afrika.

An der Befestigung der englischen Position in Südafrika wird unausgesetzt gearbeitet. Der Hauptaccent wird zur Zeit auf die Entwickelung der Kommunikationen gelegt. Mit dem Eisenbahnbau geht die Anlage von Telegraphenlinien Hand in Hand. Die Verbindung zwischen Fort Salisbury und Tete wird binnen Kurzem hergestellt sein. Weiteres Telegraphenmaterial ist auf dem Wege nach dem Nyassaland. Wenn dasselbe rechtzeitig an seinem Bestimmungsorte eintrifft, so kann Karonga, welches am Nordrande des Nyassasees liegt, im Februar k. J. erreicht werden.

Arbeiterbewegung.

London, 20. Juli. Die Telegraphisten weigern sich, über die Dienststunden hinaus Extraarbeit unentgeltlich zu thun, während die Behörden sie hierzu für verpflichtet halten. Fast sämtliche männlichen und weiblichen Beamten des Generalpostamtes weigerten sich heute Nachmittag, den Extraarbeitsplan der nächsten Woche durch Unterzeichnung anzunehmen. Wird eine Einigung nicht erzielt, so bricht am Montag der Streik in ganz England aus.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. Juli. Auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin wurde die neue Halle für den Fernverkehr gestern früh dem Verkehr übergeben.

* Zum 12. Kongreß des deutschen Touren-Klubs „Allgemeine Radfahrer-Union", welcher in den Tagen vom 17. bis 22. Juni in München stattfindet, läßt der „Deutsche Radfahrer", die amtliche Zeitung der vorgenannten Vereinigung, eine reich ausgestattete Festschrift erscheinen. Dieselbe bringt außer zahlreichen Artikeln und Notizen sportlichen Inhalts ein Festlied, eine kurze, mit vielen Illustrationen geschmückte Beschreibung der Stadt München sowie eine Skizze über Tirol und Vorarlberg mit fünf trefflich ausgeführten Bildern. Eine flott geschriebene Erzählung „Auf Tod und Leben" bietet interessante Unterhaltung. In der Festschrift werden ferner das Programm des Kongresses und die für denselben eingebrachten Anträge veröffentlicht. Nicht unerwähnt darf eine kurze Notiz bleiben, welche sich auf einen Sohn unserer Provinz, den 17jährigen Kunstfahrer Walter Napp aus Swinemünde bezieht, derselbe ist, wie wir erfahren, auch hier schon bei Sportsfesten aufgetreten.

* Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag auf dem Zentralgüterbahnhof beim Abladen großer Granitsteine, welche für den Steinmetzmeister Ahorn bestimmt waren. Ein solcher Block stürzte dem Arbeiter Gustav Löffelbein auf den Leib und erlitt Letzterer schwere innere Verletzungen. Feuerwehrsamariter waren mit dem Krankenwagen in kürzester Zeit zur Stelle und wurde der Verunglückte in das Krankenhaus Bethanien überführt.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,30, Filet 1,80, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,50, Schinken 1,30, Bauch 1,10 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,60, Keule 1,50, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,30, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,80 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger.

* Auf dem Neubau Deutschestraße 43 wurde in vorletzter Nacht ein zur Aufbewahrung von Geräthschaften benutzter Raum erbrochen und daraus Zimmerhandwerkszeug im Werthe von einigen 30 Mark gestohlen.

* Bei einer Schlägerei am Bollwerk trug heute Vormittag ein Schriftsetzer eine erhebliche Schlagwunde an der Stirn, oberhalb des rechten Auges, davon; auf der Sanitätswache wurde ihm ein Verband angelegt.

* In der Falkenwalderstraße wurde heute früh ein vor dem Hause Nr. 123 befindlicher Gaskandelaber umgefahren und vollständig abgebrochen. Feuerwehrleute wurden auf Meldung von dem Vorfall entsandt, um die Oeffnung, der Gas in Menge entströmte, zu schließen.

— Auf dem Neubau der Bahnstrecke bei Colbatz in der Buchheide kam es am Sonnabend Nachmittag zu einer Schlägerei. Der Arbeiter Pieper aus Karolinenhorst erhielt mehrere Messerstiche und Schläge mit einem Stein auf den Kopf, sodaß er mittelst Wagen nach seinem Wohnort geschafft werden und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Sein Zustand ist bedenklich. Die Thäter sind ermittelt und zur Haft gebracht.

— Die Hausfrauen mögen sich hüten, mit wunden Händen Kartoffeln abzukeimen, weil die aus den Kartoffeln gewachsenen Keime giftig sind. Wiederholt sind anderwärts Personen, die dies nicht beachtet haben, an Blutvergiftung erkrankt, ja in mehreren Fällen ist sogar der Tod eingetreten.

— Nr. 19 der „Kolberger Badezeitung" weist 6384 bis zum 19. Juli in Kolberg gemeldete Fremde nach. Bis zum 20. Juli des Vorjahres waren 5731 Kurgäste gemeldet, was, wenn man die Differenz von 24 Stunden berücksichtigt, mindestens 800 Kurgäste mehr in dieser Saison ergiebt.

Aus den Provinzen.

Naugard, 19. Juli. In Amalienburg ist gestern der Tagelöhner Radtke von dem Knechte August Büttner aus Friedrichsgnade erschlagen worden.

Falkenburg, 20. Juli. Die Leichenschau des Schülers Max Prochnow soll, wie der „Starg. Ztg." von hier berichtet wird, den für den Lehrer Lischner günstigen Befund ergeben, daß die Todesursache eine tuberkulöse Krankheit gewesen sei, deren Entstehung und Verlauf nicht mit der gestern geschilderten Züchtigung zusammenhängen.

Neustettin, 20. Juli. In großer Gefahr befand sich gestern Vormittag, wie Augenzeugen berichten, der 11,30 Uhr hier abgehende Eisenbahnzug unweit Hammerstein. Als der Zug in der Nähe des Ueberweges am Schießplatz kam und das Läutewerk der Lokomotive vorschriftsmäßig in Bewegung war, bemerkte der Lokomotivführer zu seinem Schrecken, daß eine Abtheilung Artillerie mit Geschützen diesen das Geleise kreuzenden Weg passirte. Es wurde nun mit aller Kraft gebremst und gelang es zum Glück den stark besetzten Zug ganz dicht vor der gefährlichen Stelle zum Halten zu bringen, wodurch unberechenbares Unglück vermieden wurde. Unter den Passagieren herrschte große Panik und ertönten mehrfache Angstschreie; die Insassen des Zuges wurden tüchtig zusammengeschüttelt und kamen im Uebrigen mit dem Schrecken davon. (Nordd. Presse.)

○ **Neustettin**, 21. Juli. Ueber das Vermögen des Kaufmanns W. Maatz hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet und der Kaufmann Hertzberg zum Verwalter ernannt worden. Anmeldefrist bis zum 25. August.

+ **Stolp**, 21. Juli. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Bernh. Wunderlich, in Firma B. Wunderlich, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter Kaufmann Wilh. Zander. Anmeldefrist bis zum 1. September.

Angermünde, 20. Juli. Am Sonnabend Nachmittag verunglückte auf dem hiesigen Bahnhof der Hülfsbremser Dörwald aus Pasewalk. Amtlich wird über den Unglücksfall berichtet: „Der Hülfsbremser Ernst Dörwald, in Pasewalk stationirt, kam am Sonnabend mit dem Güterzuge Nr. 3785 hier an und verließ, nachdem der Zug bis an das nördliche Bahnhofsende auf Geleis II vorgefahren war, gleich nach dem Halten seinen Bremserplatz nach der rechten Seite des Zuges, sodaß er sich zwischen den Geleisen II W und I W bewegte. Als der Zug abrangirt und langsam zurückgedrückt wurde, revidirte Dörwald die Achsbuchsen, indem er dieselben im Vorbeifahren mit der Hand berührte. Hierbei trat er gerade einen Schritt zurück, als der Schnellzug Nr. 20 auf Gleis I W einfuhr. Im Moment der Zurücktretung erfaßte ihn die Lokomotive dieses Zuges, wobei er einen Stoß gegen den Kopf erhielt, sodaß das Gehirn bloßgelegt und der Tod auf der Stelle eintrat. Einem Dritten ist an dem Unfalle keine Schuld beizumessen." Dörwald stand im 35. Lebensjahre und hinterläßt die Frau mit vier kleinen Kindern. Ein fünftes wird demnächst erwartet.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 21. Juli. Die Ferienstrafkammer des Landgerichts verurtheilte gestern den Fuhrherrn Friedr. Schubert aus Bredow wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 50 Mark. Der Angeklagte hatte am 20. April d. J. in der Stoltingstraße mit einem Sandwagen die dreijährige Gertrud Hahn überfahren, das Kind kam mit verhältnißmäßig leichten Verletzungen davon, da ein Arbeiter es noch im Augenblick, als der Unfall sich ereignete, unter dem Wagen hervorzureißen vermochte. — Dasselbe Gericht verhandelte ferner gegen den vielfach vorbestraften Arbeiter Karl Friedr. Gust. Schulz von hier, dem schwerer Diebstahl, gefährliche Körperverletzung und Bedrohung zur Last gelegt wurde. Anfang Januar d. J. hatte S. bei einem Kaufmann auf der großen Lastadie einen Einbruch verübt und und ein Quantum Waaren gestohlen. Der Angeklagte stand in näherem Verhältniß zu einem Mädchen, das er mehrfach mißhandelte und bedrohte, wenn sie ihm kein Geld geben wollte oder konnte. Das Gericht erkannte gegen S. auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr und 7 Monaten Gefängniß sowie Ehrverlust auf die Dauer von 2 Jahren.

Literatur.

Kapitalanlage und Werthpapiere. Ein Rathgeber bei Ankauf, Verwaltung und Aufbewahrung von Werthpapieren. Mit einem Anhange: Die Börse und ihre Geschäfte. Von Georg Obst, Bankbeamter. 8°. 72 Seiten, geh. 1 Mark. Verlag von Schröder u. Co. in Heilbronn a. N.

Ein äußerst praktisches Büchlein für die weitesten Kreise. Wohl sind über diesen Gegenstand schon verschiedene Werke geschrieben, aber dieselben sind theils nur für Fachleute bestimmt, theils in Folge ihres großen Umfangs und des hohen Preises für die Allgemeinheit wenig zugänglich. Und doch ist es erforderlich, daß auch der Laie, der eine noch so winzige Summe gespart hat und dieselbe gut und sicher anlegen und aufbewahren will, mit den einschlägigen Verhältnissen vertraut ist. Der Verfasser der obigen Schrift giebt dem Leser in möglichst knapper und doch verständlicher Form ein Bild über das Wesen der Werthpapiere, ihre Verwaltung und Aufbewahrung und macht ihn bekannt mit den Einrichtungen der Börse und der Art und Weise, wie die Geschäfte dort abgewickelt werden.

So empfehlen wir denn das hübsch ausgestattete Werkchen unsern Lesern aufs wärmste, indem wir mit dem Wunsche des Verfassers schließen: Möge das Buch dem Laien Belehrung und Aufklärung geben und ihn vor Schaden und Verlust möglichst bewahren.

Vermischte Nachrichten.

— Auf dem Potsdamer Platze in Berlin von einer Equipage überfahren wurde gestern Nachmittag der Geheime Oberbaurath Franz aus der Bülowstraße Nr. 107, der erst am Montag von einer Rheinreise nach Berlin zurückgekehrt war. Der Verunglückte wurde an der linken Kopfseite so erheblich verletzt, daß man ihn in ein Krankenhaus bringen mußte.

— Ein giftiger Krebs- — Händler hat einem Restaurateur in Berlin, der bei Aufgabe einer Bestellung im Hinblick auf die im Hause Rostockerstraße vorgekommenen Erkrankungsfälle um recht vorsichtige Auswahl ersuchte, per Postkarte erwidert: er werde vor Absendung der Krebse jedes dieser rückschrittlichen Individuen durch seinen Thierarzt sorgfältig untersuchen lassen. Diese boshafte Bemerkung hat den ängstlichen Besteller veranlaßt, seinen Krebsauftrag schleunigst wieder zurückzuziehen.

— Entgegen anderweiten Nachrichten über das Fortbestehen des „Zirkus Renz" wird aus Hamburg gemeldet, daß eine Hinausschiebung der Saison in keinem Falle stattfindet, daß vielmehr an dem von vornherein dafür festgesetzten Tage, am 31. Juli, die Saison in Hamburg ihr Ende erreicht und damit zugleich die Gesellschaft des „Zirkus Renz" aufgelöst wird.

— Nach Berichten aus Chicago sollte der dort lebende Wurstfabrikant Adolf Lütgert, aus Gütersloh in Westfalen stammend, seine Frau ermordet und ihre Leiche in seiner Wurstfabrik zu Wurstfleisch und Knochenmehl verarbeitet haben. Diese Meldungen veranlaßten die „Allgemeine Fleischer-Zeitung" zu einer Anfrage beim deutschen Konsulat in Chicago, welches nun in einem soeben eingetroffenen Schreiben bestätigt, daß gegen Lütgert die Anklage wegen Ermordung seiner Gattin erhoben worden ist, und die Angelegenheit demnächst vor die Geschworenen kommen wird. Im Uebrigen war zu der Zeit, da man Frau Lütgert vermißte und der Mord begangen sein soll, Lütgerts Wurstfabrik bereits seit mehreren Wochen außer Betrieb. Die Anklagebehörde behauptet daher nicht, daß Lütgert den Leichnam seiner Frau zu Wurstfleisch verarbeitet, sondern daß Lütgert die Frau ermordet, dann die Leiche in die früher zur Wurstfabrikation benutzten Kessel seiner Fabrik gethan und durch ätzende Flüssigkeiten zerstört habe.

— (Aus der Weltgeschichte.) Lehrerin: „Wer war es, der da sagte: veni, vidi, vici?" Schülerin: „Don Juan!"

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. Juli. Wetter: Regnig. Temperatur + 19 Grad Reaumur. Barometer 758 Millimeter. Wind: NW.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 40,70 bez.

Landmarkt.

Getreide ohne Zufuhr. Heu 2,50 bis —3,00. Stroh 30—35. Kartoffeln 45 bis 56 pro 24 Zentner.

Getreidepreisnotirungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 20. Juli 1897 wurden gezahlt in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide 2c.:

Stolp: Roggen 120,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis —,—, Kartoffeln 56,00 bis —,—.

Neustettin: Roggen 116,00 bis 125,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 136,00 bis 140,00, Kartoffeln —,— bis —,—.

Kolberg: Roggen 117,50 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis 130,00, Raps 216,00 bis 230,00, Rübsen 220 bis —,—, Kartoffeln 50,00 bis —,—.

Naugard: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—.

Stettin: Roggen 114,00 bis 122,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 135,00 bis 138,00, Raps —,— bis —,—, Spiritus —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Nach Ermittelung: Roggen 120,00 bis 122,00, Weizen 160,00 bis 162,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 133,00 bis 134,00, Raps 244,00 bis 247,00, Rübsen 240,00 bis 244,00, Spiritus —,— bis —,—.

Anklam: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—.

Stralsund: Roggen 114,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen 229,00 bis —,—, Spiritus —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Berlin, 21. Juli. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 42,10.

London, 21. Juli. Wetter: Fehlt.

Berlin, 21. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	104,00
do. do. 3½%	104,00
do. do. 3%	98,20
Deutsche Reichsanl 3%	97,80
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,90
do. do. 3%	93,40
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	100,40
3% neuländ. Pfandbriefe	93,00
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100,75
do. 3%	93,40
Italienische Rente	94,40
do. 3% Eisenb.-Oblig.	57,90
Ungar. Goldrente	104,40
Rumän. 1881er am. Rente	101,10
Serbische 4% 95er Rente	67,40
Griech. 5% Goldr. v. 1890	25,10
Rum. amort. Rente 4%	90,25
Russ. Boden-Credit 4½%	105,70
do. do. von 1880	103,20
Merikan. 6% Goldrente	99,3
Oesterr. Banknoten	170,35
Russ. Banknoten Cassa	216,20
do. do. Ultimo	216,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,75
do. (100) 4%	102,25
do. (100) 4%	101,25
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	98,90
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	101,50
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	179,90
Stett. Vulc.-Prioritäten	179,90
Stettiner Straßenbahn	152,90
Petersburg kurz	215,90
London kurz	203,50

London lang	202,90
Amsterdam kurz	168,50
Paris kurz	81,05
Belgien kurz	80,95
Berliner Dampfmühlen	124,25
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	63,75
„Union", Fabrik chem. Produkte	120,00
Varziner Papierfabrik	191,50
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	214,50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	101,40
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
Stett. Stadtanleihe 3½%	— —

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	207,25
Berliner Handels-Gesellsch.	[illegible]
Oesterr. Credit	231,80
Dynamite Trust	192,10
Bochumer Gußstahlfabrik	169,60
Laurahütte	162,10
Harpener	185,50
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	189,75
Dortm. Union Littr. C.	99,25
Ostpreuß. Südbahn	95,40
Marienburg-Mlawkabahn	82,30
Mainzerbahn	— —
Norddeutscher Lloyd	106,25
Lombarden	37,10
Franzosen	148,10
Luxemb. Prince-Henribahn	107,80

Tendenz: Träge.

Paris, 20. Juli, Nachm. (Schlußkourse.) Ruhig.

	20	19
3% Franz. Rente	104,67	104,67½
4% Ital. Rente	94,15	94,25
Portugiesen	22,70	22,60
Portugiesische Tabaksoblig.	475,00	475,00
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	102,50	102,40
4% Russen de 1894	66,50	66,45
3½% Russ. Anl.	101,40	101,30
3% Russen (neue)	94,60	94,80
4% Serben	68,25	68,30
3% Spanier äußere Anleihe	62,25	62,00
Convert. Türken	21,85	21,80
Türkische Loose	114,50	113,50
4% türk. Pr.-Obligationen	449,00	449,00
Tabacs Ottom.	342,00	344,00
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
Meridional-Aktien	671,00	672,00
Oesterreichische Staatsbahn	740,00	743,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	3780	3795
B. de Paris	862,00	—,—
Banque ottomane	570,00	571,00
Credit Lyonnais	777,00	765,00
Debeers	727,00	727,00
Langl. Estat.	108,00	108,00
Rio Tinto-Aktien	558,00	557,00
Robinson-Aktien	203,50	203,00
Suezkanal-Aktien	3225	3220
Wechsel auf Amsterdam kurz	205,87	205,93
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122 7/16	122 7/16
do. auf Italien	4,25	4,25
do. auf London kurz	25,09	25,09
Cheque auf London	25,10½	25,10½
do. auf Madrid kurz	379,40	380,00
do. auf Wien kurz	207,87	207,87
Huanchaca	53,00	51,50
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 20. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 38,75, per Dezember 39,75, per März 40,25, per Mai 40,75.

Hamburg, 20. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg, per Juli 8,27½, per August 8,27½, per September 8,37½, per Oktober 8,47½, per Dezember 8,57½, per März 8,82½. Matt.

Bremen, 20. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Niedriger. Loko 5,05 B. Russisches Petroleum. Loko —,—. Schmalz höher. Wilcox 22 Pf., Armour shield 22½ Pf., Cudahy 23¾ Pf., Choice Grocery 23¾ Pf., Whitelabel 23¾ Pf., Fairbanks — Pf. Speck fest. Short clair middl. loko 26½ Pf.

Wien, 20. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 9,79 G., 9,81 B., per Frühjahr 10,11 G., 10,13 B. Roggen per Herbst 7,79 G., 7,80 B., per Frühjahr —,— G., —,— B. Mais per Juli-August —,— G., —,— B., per September-Oktober 4,79 G., 4,81 B. Hafer per Herbst 6,10 G., 6,12 B., per Frühjahr —,— G., —,— B.

Pest, 20. Juli, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko Hausse, per Herbst 9,71 G., 9,73 B., per Frühjahr 10,06 G., 10,08 B. Roggen per Herbst 7,63 G., 7,64 B. Hafer per Herbst 5,74 G., 5,76 B. Mais per Juli-August 4,36 G., 4,38 B., per August-September 4,41 G., 4,42 B., per Mai-Juni 4,95 G., 4,97 B. Kohlraps per August-September 12,70 G., 12,75 B.

Amsterdam, 20. Juli. Bancazinn 37,25.

Amsterdam, 20. Juli. Java-Kaffee good ordinary 47,00.

Amsterdam, 20. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine steigend, per November 179,00. Roggen loko —, do. auf Termine fest, per Juli —,—, per Oktober 109,00, per März 111,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 20. Juli, Nachmittags 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 15,75 bez. u. B., per Juli 15,75 B., per August 15,75 B. Ruhig.

Antwerpen, 20. Juli. Schmalz per Juli 52,00. Margarine ruhig.

Paris, 20. Juli, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juli 23,80, per August 23,80, per September-Dezember 23,90, per November-Februar 24,00. Roggen ruhig, per Juli 15,00, per November-Februar 14,75. Mehl matt, per Juli 49,60, per August 49,80, per September-Dezember 50,35, per November-Februar 50,30. Rüböl ruhig, per Juli 59,75, per August 59,75, per September-Dezember 61,00, per Januar-April 61,75. Spiritus ruhig, per Juli 39,25, per August 39,00, per September-Dezember 36,00, per Januar-April 35,25. — Wetter: Nach Regen aufklärend.

Paris, 20. Juli, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 24,75—25,00. Weißer Zucker matt auf Ausland, Nr. 3, per 100 Kilogramm per Juli 25,25, per August 25,37, per Oktober-Januar 26,75, per Januar-April 27,37.

London, 20. Juli. An der Küste 1 Weizenladung angeboten.

London, 20. Juli. 96proz. Javazucker 10,37 träge. Rüben-Rohzucker loko 8 2/16 matt. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 20. Juli. Chili-Kupfer 47,75, per drei Monate 48 1/16.

London, 20. Juli. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 47 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 62 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zink 17 Lstr. — Sh. — d. Blei 12 Lstr. 5 Sh. — d. Schwedisches Blei — Lstr. — Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 43 Sh. 11 d.

London, 20. Juli. Spanisches Blei 12 Lstr. 2 Sh. 6 d. bis 12 Lstr. 5 Sh.

London, 20. Juli. Getreidemarkt. (The Baltic.) Anfang. Weizen fest, 6 d. höher. Eine Ladung rother Winterweizen August-September 29 Sh. 9 d. gefordert. Mais (Amerik. mixed) 3 d. höher, August-September 14 Sh. 9 d., September-Oktober 15 Sh.

Hull, 20. Juli. Getreidemarkt. Weizen 1—1¼ Sh. höher. — Wetter: Regen.

Liverpool, 20. Juli. Getreidemarkt. Weizen 2 bis 3 d., Mehl 1 Sh. höher, Mais stetig, fest. — Wetter: Regen.

Glasgow, 20. Juli, Nachmittags. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 43 Sh. 11 d. Warrants middlesborough III. 39 Sh. 2 d.

Newyork, 20. Juli. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 93 000, do. nach Frankreich 6000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 33 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien 24 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents —,— Qrts.

Newyork, 20. Juli. (Anfangskourse.) Weizen per September 77,75. Mais per September 32,00.

Newyork, 20. Juli, Abends 6 Uhr.

	20.	19.
Baumwolle in Newyork	8,00	8,00
do. in Neworleans	7,75	7,75
Petroleum Rohes (in Cases)	6,20	6,20
Standard white in Newyork	5,75	5,75
do. in Philadelphia	5,70	5,70
Pipeline Certificates per Aug.	75,00	75,00
Schmalz Western steam	4,40	4,32½
do. Rohe und Brothers	4,70	4,60
Zucker Fair refining Moscovados	3,12	3,12
Weizen stramm.		
Rother Winter-Weizen loko	81,00	79,37
per Juli	84,25	82,37
per September	78,50	76,87
per Dezember	79,62	78,00
Kaffee Rio Nr. 7 loko	7,37	7,37
per August	7,10	7,10
per Oktober	7,35	7,35
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,35	3,30
Mais stetig,		
per Juli	31,37	31,87
per September	31,87	32,12
per Dezember	—,—	—,—
Kupfer	11,10	11,10
Zinn	13,80	13,80
Getreidefracht nach Liverpool	2,50	3,00

Chicago, 20. Juli.

	20.	19.
Weizen stramm, per Juli	76,75	75,00
per September	72,75	71,12
Mais stetig, per Juli	26,25	26,37
Pork per Juli	7,67½	7,57½
Speck short clear	5,00	4,75

Wasserstand.

* **Stettin**, 21. Juli. Im Revier 5,62 Meter = 17' 11".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 21. Juli. Der Kaiser empfing gestern auf der „Hohenzollern" einige Besuche, begab sich dann in Bergen ans Land und besichtigte Haakonshall. Heute geht der Kaiser nach Gudvangen und dann nach Sogn, Geirangerfjord und Söndmöre. Vielleicht begleitet Herzog Karl Theodor den Kaiser nach Sogn.

— Im „Konservativen Bürgerverein Moabit", in welchem gestern Abend Rechtsanwalt Ulrich über die neuesten Wandlungen im Ministerium und ihre Bedeutung für die konservative Partei sprach, bezeichnete Redner Herrn von Miquel als „kommenden Mann". Man müsse Miquel, obwohl er in seiner Jugend revolutionäre Anwandlungen hatte, hochachten, da er seine Irrthümer offen eingestanden habe. Miquel besitze das Vertrauen des Kaisers, und so lange kein Beweis vorliege, daß dieses Vertrauen nicht getäuscht werde, könne man in Miquel den „künftigen Mann" erblicken. Mit der Solinger Rede Miquels könnten sich die Konservativen völlig einverstanden erklären. Die konservative Partei könne froh sein, wenn Miquel an's Ruder käme. Daß Frhr. v. Marschall noch einmal eine leitende Staatsstellung einnehme, sei völlig ausgeschlossen.

Rom, 21. Juli. Die Blätter melden, daß am 1. Januar aus allen Ländern zahlreiche Pilger hier eintreffen, um an der sechzigjährigen Priesterweihe des Papstes theilzunehmen.

Madrid, 21. Juli. Nach Depeschen aus Havanna erklärte Mac Kinley, die amerikanische Regierung werde bestimmt Hawaï annektiren und die kriegführende Macht der Kubaner anerkennen.

Madrid, 21. Juli. Canovas erklärte gestern, zwischen Japan und Spanien sei kein formelles Bündniß abgeschlossen, aber beide Nationen seien durch herzliche Beziehungen mit einander verbunden.

London, 21. Juli. „Standard" meldet aus Konstantinopel: Die Kriegspartei verliere von Tag zu Tag an Boden zu Gunsten der Friedenspartei.